

Sehr geehrter Herr Gemeindepräsident, lieber Christian

Liebes Organisationskommittee

Geschätzte Rheinwaldner, Werte Gäste

Liebe Eidgenossinnen und Eidgenossen

Ich freue mich sehr, heute am 1. August an einem historisch so bedeutenden Ort zu Ihnen sprechen zu dürfen. Im letzten November machten Splügen und Rhäzüns bei der Sendung "Mini Schwiiz, dini Schwiiz" vom Schweizer Fernsehen mit. Im Rahmen dieser Sendung durfte ich Herrn Alt-Gemeindepräsident Mengelt treffen. Im Gespräch kamen wir auf ein mögliche 1. Augustrede von mir in Splügen zu sprechen, worauf Herr Mengelt sagte: Wir sind aber klein, Frau Martullo. Ich erwiderte, dass ich auch gerne in kleinere Orte käme, dieses Jahr aber bereits an einer grossen Feier in Brail/Brigels sei. Und einmal mehr sieht man, dass in der Kleinheit durchaus Vorteile liegen können. Gerade weil Brigels eine so grosse 1. August-Feier macht, konnte diese dieses Jahr wegen Corona wiederum nicht durchgeführt werden. Also meldete ich mich bei Herr Mengelt. Am Telefon meinte er lakonisch: Ich habe nicht geglaubt, dass Sie wirklich einmal zu uns kämen. Nun – der Wettbewerb im Fernsehen ist beendet und weder Splügen noch Rhäzüns haben gewonnen (es war nämlich das weiter unten gelegene Igis) und so bin ich hier und wurde auch sehr freundlich empfangen...

Aber eigentlich bin ich vor allem wegen dem Rhein gekommen. Der ist für unsere Familie äusserst wichtig. Hier im Quellgebiet entsteht der Hinterrhein und formiert sich später in einer freien Auenlandschaft um den Felsen, auf dem das Schloss Rhäzüns steht. Dann vereinigt er sich mit dem Vorderrhein, treibt die von der EMS-CHEMIE gegründeten Wasserkraftwerke an und fliesst an unserem Werk vorbei.

Nachdem er durch den Bodensee geflossen ist, kommt er zum Rheinfall, wo mein Vater aufgewachsen ist, später meldet er sich beim Lækkerli Huus meiner Schwester in Basel und schlängelt sich an unserem grössten Lieferanten der BASF in Ludwigshafen vorbei, bevor in Holland ins Meer mündet. Wenn man so vom Rhein "umflossen" ist wie wir, dann sollte man sich mit den Quellregionen des Rheins auf jeden Fall gutstellen. Sie sind ja gewissermassen die Quelle unserer Familie...!

Aber auch auf dem Weg nach Süden spielt die Gemeinde Rheinwald für die EMS-CHEMIE eine bedeutende Rolle. Glücklicherweise müssen unsere Exporte nicht die Haarnadelkurven über den Splügen nehmen, aber sie gehen über den San Bernadino bis nach Genua. Auch heute gibt es am San Bernadino ab und zu eine Zitterpartie im Winter, wenn wieder ein Lastwagen mit Sommerpneus quersteht und unsere Transporte blockiert.

Die engen Rheinschluchten, aber auch die Pässe Splügen und San Bernadino, prägen die Gemeinde Rheinwald bereits seit Jahrhunderten, ja sogar seit Jahrtausenden! Nomaden-Jäger kamen bereits vor 10'000 Jahren hierhin und der Flussübergang wurde bereits zur Bronzezeit besiedelt. Splügen wird schon 831 erstmalig erwähnt.

Die Römer benutzten die Pässe für ihren Handel und ihre Kriegszüge und brachten auch die romanische Sprache mit. Im 13. Jahrhundert siedelten sich die deutschsprachigen Walser an, weshalb ich meine Ansprache heute glücklicherweise nicht auf romanisch halten muss, sondern deutsch sprechen kann...

Der Säumerhandel über die Pässe, verbunden mit der Landwirtschaft, war für diese Region über Jahrhunderte die Haupteinnahmequelle. Über ein lokales Monopol-System mit sogenannten "Porten" wurden die Waren zwischen Chur und Chiavenna fünf Mal umgeladen. Von Splügen bis zum San Bernadino oder auf den Splügenpass waren die Rheinwaldner verantwortlich. Auch das schöne, 1722 erbaute Hotel Bodenhaus war ursprünglich ein Lagerraum für Transporte wie Getreide, Butter, Käse, Seide, Damast und Baumwolle. Die Zusammenarbeit und der Austausch bis nach Italien und nach Deutschland waren deshalb immer gegeben.

Die Säumerei mit den Pferden war aber extrem hart: Winter- und Eisstürme, Lawinen, Bergstürze und Überschwemmungen bedrohten die Säumer bei den steilen Passagen und in den engen Schluchten. Man war auf sich gestellt, oft abgeschnitten und konnte nur auf Gott vertrauen. Über die Jahrhunderte baute man die Wege immer mehr aus, so dass man sie, mindestens im Sommer, mit Wagen und Kutschen befahren konnte. Bald florierte nicht nur der Warentransport, sondern auch der Tourismus. Kaufleute, Wissenschaftler, aber auch Dichter und Maler liessen sich die Viamala hinauf und über die Pässe kutschieren. Bis dann 1882 der Gotthardtunnel eröffnete wurde und fast den gesamten Nord-Süd-Verkehr abzog. Weil nun die Einkommen fehlten, mussten zahlreiche Familien auswandern, viele von ihnen sogar nach Übersee. Erst mit der Eröffnung des San Bernadino-Tunnels 85 Jahre später konnte wieder ein Verkehrsaufkommen verzeichnet werden und ein Winter- und Sommertourismus entwickelte sich.

Gerade die harte und bewegte Geschichte von Rheinwald zeigt exemplarisch, dass es nicht selbstverständlich ist, dass ein so gebirgiges, unwegsames und zerklüftetes Land wie die Schweiz heute seinen 730. Geburtstag feiern kann. Aber genau das,

macht unsere Stärke und Besonderheit aus: Unsere Schweiz besteht aus Regionen, Talschaften und verschiedenen Sprachen. Gerade der Kanton Graubünden mit seinen über 100 Tälern und seiner kulturellen Vielfalt ist dafür ein gutes Beispiel.

Was verbindet uns alle am 1. August? Wir haben den starken Willen, in einem Land zu leben, das seinen Weg selbst in die Hände nimmt. Jeder einzelne bestimmt über das Schicksal mit. In keinem anderen Land der Welt haben Bürgerinnen und Bürger wie Sie und ich so viel zu sagen und Regierungen so wenig wie in der Schweiz.

Obwohl wir klein sind, und einige sogar noch kleiner als andere, haben wir uns, auch bei schwierigen Bedingungen immer behaupten können. Dank dem Einsatz von jedem Einzelnen, dank unseres Milizsystems können wir pragmatisch entscheiden und unkompliziert handeln. Wir können unsere Meinung frei äussern. Das ist, wie wir gerade unter den Corona-Einschränkungen erlebt haben, überhaupt nicht selbstverständlich und ein hoher Wert!

In der Geburtsstunde der Schweiz im Sommer 1291 standen beherzte Männer auf dem Rütli, beim Gotthard-Übergang, am Vierwaldstättersee zusammen, leisteten einen Schwur und besiegelten ihn mit dem Bundesbrief.

Es herrschte die "Arglist der Zeit". Habsburgische Vögte und Herrscher wollten den alten Eidgenossen ihre Häuser und Güter nehmen und sie zur Knechtschaft zwingen.

Mit dem ewigen Bund schworen sie:

1. Das Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen.
2. Keine fremden Richter zu erdulden.

### 3. Sich gegenseitig beizustehen.

Keiner dieser mutigen und weitsichtigen Männer konnte lesen oder schreiben. Ein Geistlicher verfasste das wichtige Dokument. Der Bundesbrief ist nur ein einziges Blatt Pergament, 32 cm breit und 20 cm hoch. Stellen Sie sich einmal vor, wie viele Bücher ein solches Dokument heute umfassen würde!

Die Gründerväter unserer Eidgenossenschaft waren keine gebildeten Juristen oder Staatsrechtler, sie wussten nichts von komplizierten Paragraphen und Umweltstudien, mit denen wir uns heute in Bern herumschlagen. Sie wollten sich bewusst von auswärtiger Einmischung und Bestimmung lösen und selber die Verantwortung übernehmen.

Trotz oder gerade wegen seiner Einfachheit ist der Bundesbrief zeitlos und auch heute sehr aktuell. So will die EU mit dem Rahmenvertrag weiterhin "fremde Richter" stellen, die Schweiz zu einer automatischen Übernahme von EU-Recht zwingen und Abgaben wie die Kohäsionsmilliarde erhalten. Fremde Vögte wie die OECD wollen nun unsere Steuern festlegen und eintreiben. Der Kampf gegen fremde Diktate und für die Unabhängigkeit, Demokratie und Föderalismus geht weiter. Gerade die Geschichte der Gemeinde Rheinwald zeigt, dass wichtige Handelsbeziehungen und starke Handelspositionen schon immer schwierig zu halten und zu verteidigen waren. Wir sollten uns deshalb von anderen Ländern nicht ins Bockshorn jagen lassen.

Ich bin froh, dass die Gemeinde Rheinwald immer wieder ihre Geschicke selber in die Hand genommen hat. Auch gegen Bern muss sich die Bevölkerung immer wieder wehren: So wurde die Überflutung mit einem grossen Stausee erfolgreich abgewehrt

und der Kampf für eine verträgliche Sanierung der A13 geführt. Private Initiativen wie die Restaurierung und den Weiterbetrieb des denkwürdigen Hotels Bodenhaus sind wichtig. In Würdigung der Geschichte und im Zusammengehen mit der Natur muss Rheinwald für eine erfolgreiche Weiterentwicklung kämpfen und die Abwanderung von jungen Leuten verhindern. Splügen hatte immer grosse Herausforderungen zu meistern. Neben den prägenden Naturereignissen und den wirtschaftlichen Turbulenzen brannte auch das Dorf zweimal ab und musste neu aufgebaut werden. Gerade die heute noch spürbaren Walser Eigenschaften Einfachheit, Anpassungsfähigkeit, aber auch Erfindungsreichtum, Zusammenhalt und Freiheitsdrang machen mich für die Zukunft der Region aber zuversichtlich. Aber Freiheit heisst auch Verantwortung übernehmen. Wir alle müssen hin stehen, anpacken und Widerstand leisten, überall dort wo unsere Freiheit und unsere Rechte in Gefahr sind!

Danke, dass auch Sie sich für eine freie und unabhängige, aber auch weltoffene Schweiz, einsetzen. Ich freue mich, mit Ihnen – und dem Rhein – noch viele Geburtstage der Schweiz in Frieden und Wohlstand begehen zu können.

Es lebe die Schweiz! Es lebe Graubünden! Es lebe Rheinwald! Und tragen Sie dem Rhein Sorge!

\*\*\*\*\*